

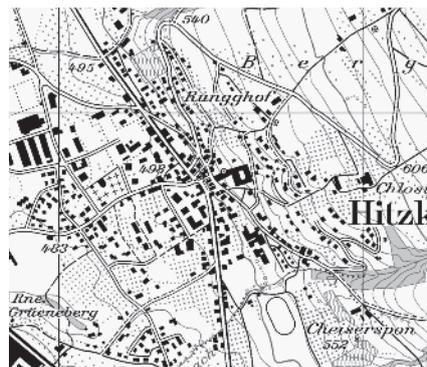


Flugbild Bruno Pellandini 2006, © Kantonale Denkmalpflege Luzern

Pfarrdorf mit 1237 bezeugter, seit 1863 als Lehrerseminar genutzter Ordenskommande. Grosszügige, jedoch schlichte Anlage mit zum Ortskern abgestuften Terrassen und Grünräumen in spannendem Kontrast zum engmaschigen Ortskern mit einem Netz von Längs- und Quergassen.



Siegfriedkarte 1887



Landeskarte 2005

Dorf

<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	Lagequalitäten
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	Räumliche Qualitäten
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	Architekturhistorische Qualitäten

Hitzkirch
Gemeinde Hitzkirch, Amt Hochdorf, Kanton Luzern



1



2



3



4



5



6



Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 2005: 1–14
Aufnahme 2006: 15–24



7



8



9

Hitzkirch
Gemeinde Hitzkirch, Amt Hochdorf, Kanton Luzern



10



11



12



13



14



15



16



17



18



19



20



21



22



23



24

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Dorfkern, dichte haufenförmige Ortsanlage am Hangfuss, dominiert von Kirche und ehem. Kommende	A	×	×	×	A			4–9, 11–24
G	2	Südliche Ortserweiterung, lockere Strassenbebauung, vorwiegend Wohnhäuser, 19./A. 20. Jh.	AB	/	/	/	B			2
G	3	Nördliche Ortserweiterung, relativ dichte Strassenbebauung mit Wohn- und Gewerbebauten, 19./A. 20. Jh.	AB	/	/	/	B			10
B	0.1	Zweigeschossige Wohnhäuser an der Seminarstrasse, 18.–20. Jh.	B		/	/	B			1
U-Zo	I	Mehrheitlich unverbauter Hangstreifen mit Wiesland	ab			×	a			
U-Ri	II	Wiesenhang mit lockerem Obstbaumbestand und Einzelhöfen	a			×	a			
U-Zo	III	Stark durchgrünte Einfamilienhausbebauung, 3. V. 20. Jh.	b			×	b			
U-Zo	IV	Schul- und Sportbauten des Seminars und kleines Wohnquartier, 2. H. 20. Jh.	b			/	b			
U-Ri	V	Agrarland zwischen Hitzkirch und dem Nachbardorf Gelfingen	a			/	a			
U-Zo	VI	Drei- bis viergeschossige Wohn-, Verwaltungs- und Dienstleistungsbauten, 4. V. 20. Jh.	b			×	b			3
U-Ri	VII	Wohn- und Gewerbequartier, ungeordnet bebaute Ebene, 3. D. 20. Jh.	b			/	b			
U-Zo	VIII	Hangfussbebauungen, mehrheitlich Einfamilienhäuser, 2. H. 20. Jh.	b			/	b			
E	1.0.1	Kirche St. Pankratius, erbaut 1679/80 unter Einbezug des spätgotischen Turms, 1914–17 erweitert durch Querhaus mit neubarockem Portal, daneben neugotische Friedhofkapelle				×	A			2, 4, 9, 12, 13, 19, 21
E	1.0.2	Ehem. Deutschordenkommende, gegr. um 1236, rückseitig an die Kirche angebautes Geviert aus der Mitte des 18. Jh., seit 1868 Kant. Lehrerseminar				×	A			18, 20
	1.0.3	Ehem. Kaplanenhaus, zweigeschossiger Mauerbau unter Gerschilddach, A. 20. Jh.						o		
E	1.0.4	Stützmauern, beim Ausgang zur Kommende erkerartiger Pavillon, 17. Jh., imposante Freitreppe vor der Kirche				×	A			21, 24
	1.0.5	Lindenplatz, gut definierter stimmungsvoller Aussenraum unterhalb der Kirche						o		17
	1.0.6	Klassizistisches Doppelwohnhaus an wichtiger Strassenkreuzung, erstmals erwähnt im 18. Jh.						o		7
	1.0.7	Herrschaftliches Wohnhaus mit Mansarddach, erb. 1761, Dorfbrunnen vor der traufseitigen Eingangstreppe						o		12
	1.0.8	Parkplatz auf Abbruchareal, unschöne Baulücke am Eingang zum Dorfkern						o		
	2.0.9	Luzernerstrasse, räumlich gut definierte Ausfallachse						o		2
	2.0.10	Zwei neuere Wohn- und Gewerbebauten, davor öder Asphaltplatz						o		
	2.0.11	Autoabstellhalle, grobschlächtiger Betonbau im Vorgarten							o	
	2.0.12	Dreigeschossiges, herrschaftliches Wohnhaus in kleinem stark verwachsenem Park, E. 19. Jh.						o		
	3.0.13	Aargauerstrasse, gegen die Dorfmitte hin sich kontinuierlich verdichtende Strassenbebauung (auch 0.0.12)						o		10
	3.0.14	Altes Schulhaus, traufständiger Massivbau mit zweiläufiger Freitreppe, erb. 1840/41						o		
E	0.1.15	Ehemalige Herberge, zweigeschossiger Mauerbau mit Eckquadrierung und Stichbogenfenstern, 18. Jh., dahinter altes Wohnhaus und Schopf				×	A	o		1
	0.0.16	Mehrgeschossiges Studenten- und Angestelltenwohnhaus, um 1970						o		
	0.0.17	Villa Thali, herrschaftlicher Neubarockbau in grossem umhagten Park am Hang, 1920/30						o		

Hitzkirch

Gemeinde Hitzkirch, Amt Hochdorf, Kanton Luzern

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.0.18	Einfamilienhäuser, 1960/70						o		
	0.0.19	Grosser Einzelhof am Hang, 18./19. Jh., Nachtrag: abgebrochen 2005, oberes Bauernhaus des 16. Jh.						o		
	0.0.20	Kant. Lehrerseminar, kubisch stark gegliederte Anlage mit Schulbauten und Sportanlagen, erbaut 1960/70						o		
	0.0.21	Wohnkolonie des Kath. Arbeiterbundes, Pultdachhäuser aus den frühen 1960er-Jahren, teilweise umgebaut						o		
	0.0.22	Bäche, am Hang bewaldete Bachtälchen						o		
	0.0.23	Wohnhäuser und Autowerkstatt am südlichen Ortseingang, 2. H. 20. Jh.						o		
	0.0.24	Wohn- und Geschäftsneubau Husmatt, in empfindlicher Situation am Eingang zum Dorfkern						o		3
	0.0.25	Ummauerte Friedhofanlage, erweitert 1992/93						o		
	0.0.26	Kleinvilla und bäuerliche Altbauten am Gärbibach						o		
	0.0.27	Weinberg, neu gepflanzte Reben						o		
	0.0.28	Bäche, am Hang bewaldete Bachtälchen						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Der Hof Hitzkirch gehörte, bevor er im Jahr 1264 habsburgisch wurde, den Kyburgern. Der 1230 als «Hiltschilche» erstmals urkundlich erwähnte Ortsname bedeutet «Kirche des Hilti», was darauf hindeutet, dass hier schon in früher Zeit ein Gotteshaus stand. Nach Aussterben des ortsansässigen Adelsgeschlechts, der Herren von Hitzkirch, gelangte deren Lehen an den Deutschen Orden zur Gründung einer Niederlassung. Als Gründer gilt Konrad von Teufen. Im Jahr 1237 sind Güter des Ordens bereits bezeugt, im Jahr 1241 ein Konvent und 1245 ein Komtur. Bis ins 18. Jahrhundert bestimmten die Ordensritter und später die Kommendeverwalter die Geschichte des Dorfes. In der Reformation trat der Komtur zur neuen Lehre über, weshalb Hitzkirch für die kurze Zeit zwischen 1528 und 1532 protestantisch war. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde eine neue Pfarrkirche erbaut, die auch den Ordensleuten als Gotteshaus diente, um die Mitte des 18. Jahrhunderts anstelle der mittelalterlichen Ordensburg die Kommende erstellt. Am 28. November 1803 hob Luzern das Ordenshaus auf. Im Jahr 1868 wurde in den freigebliebenen Gebäuden der Kommende das Kantonale Lehrerseminar eröffnet und damit Hitzkirch zu einem Bildungszentrum von überregionaler Bedeutung. Weil sich die Deutschritter die Ausbildung der Bevölkerung zur Aufgabe gemacht hatten, war Hitzkirch schon lange vorher als Schuldorf bekannt gewesen.

Von 1422 bis 1798 gehörte Hitzkirch als Teil der gemeinen Vogteien der sieben Alten Orte den Oberen Freien Ämtern an. In der ersten helvetischen Verfassung wurde die Gemeinde dem «Canton Baden» zugeteilt, danach kamen sie wieder zum Kanton Luzern. Der Hitzkircher Spitzname «Wagglitaler» erinnert an diese Begebenheit. Im Jahr 1663 zerstörte ein Brand die meisten Häuser im Ort.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts wurde die Kantonsstrasse quer durch den unteren Dorfteil geführt. Auf der Siegfriedkarte von 1888 sind an der neuen Verkehrsachse schon einige Bauten verzeichnet. Noch vollständig unbebaut hingegen zeigt sich die Bahnhofstrasse, welche das Dorf mit der 1883 bei

Richensee eröffneten Station der Seetalbahn verbindet. Hitzkirch bestand damals zur Hauptsache aus dem kompakten Dorfkern mit Kirche und Kommende.

Trotz Lehrerseminar blieb Hitzkirch bis in die Mitte des letzten Jahrhunderts ein ausgesprochen ländlicher Ort mit etwas Handel und Gewerbe. Es entwickelte sich nicht zuletzt dank dem gegen Ende der 1960er-Jahre erweiterten Lehrerseminar und dem konjunkturell bedingten Bauboom in den letzten Jahrzehnten zu einem «richtigen Wirtschaftsstandort», wie es in der kürzlich erschienenen Gemeindebroschüre heisst. Mit dem wirtschaftlichen Wachstum nahm auch die Wohnbevölkerung stark zu. Nach geringen Zuwachsraten in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts verdoppelte sich die Einwohnerzahl von 1960 bis heute auf rund 2400 Personen. Dies zeigt sich auch an den neuen Wohnquartieren, welche sich nun auf allen Seiten des alten Siedlungskerns ausdehnen.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Hitzkirch liegt etwa ein Kilometer vom Baldeggersee entfernt am Fusse des hier ziemlich steil ansteigenden Lindbergs. Das alte Dorfgebiet (1) gliedert sich klar in den ummauert auf einer Geländeterrasse gelegenen Bezirk mit der Kirche St. Pankratius (1.0.1), den Bauten der Kommende (1.0.2) und in den dicht unterhalb anschliessenden dörflichen Teil. Die frühbarocke Kirche mit dem von einem Zwiebelhelm bekrönten, noch auf den mittelalterlichen Vorgängerbau zurückgehenden Turm bildet den baulichen Hauptakzent des Dorfes. Exzentrisch an den Chor angebaut, schliesst rückseitig das grosse Baugewert der ehemaligen Kommende an. Der schlichte Baukomplex ist regelmässig befenstert, Quadrierte Lisenen, ein Rundbogentor mit feinem Gesimse und ein Dreieckgiebel betonen seine südliche Eingangspartie. Der Innenhof mit seiner barocken Brunnenanlage ist erst seit 1936 vollständig umschlossen, als im Norden anstelle eines leicht abgesetzten Ökonomietraktes das Schulhaus an die Kommende angebaut wurde. Zum tiefer gelegenen Dorf hin umfassen Stützmauern (1.0.4) die terrassierten Plätze und Grünanlagen vor Kirche und Kommende. Am untersten,

haushohen Abschnitt der Mauer führt eine monumentale zweiläufige Freitreppe zum Kirchenportal.

Die dörfliche Bebauung ist aussergewöhnlich dicht, jedoch nicht hierarchisch gegliedert, und doch erinnert sie ein wenig an das Siedlungsmuster eines Marktfleckens. In den Geschichtsakten von Hitzkirch lassen sich aber keine Hinweise auf mittelalterliche Marktrechte finden. Zwei Strassenzüge auf unterschiedlicher Höhe im Hang bestimmen den Ortskern. Sie sind durch eine Quergasse und einen Platzraum verbunden, sodass genau im Ortszentrum ein kleines kompaktes Geviert entsteht. Dieses wird oben durch Stützmauer und Treppenanlage unter der imposanten Portalfront der Kirche klar gefasst. Im Nordwesten begrenzen ein Brunnen und die Treppe vor einem herrschaftlichen Barockbau (1.0.7) das Geviert, im Südwesten, leicht von der unteren Durchgangsstrasse zurückversetzt, der Gasthof «Engel». Im Südosten schliesslich, unter dem Kirchbezirk, ist die Querachse zum reizvollen Platzraum (1.0.5) geweitet. Der rechteckige, leicht abfallende Lindenplatz wird hangseitig von der neugotischen Friedhofkapelle gefasst. In seiner Mitte steht eine alte Linde.

Während sich der obere Strassenzug in einem sanften Bogen um Kirche und Kommende spannt und vom tiefsten Punkt unter der Stützmauer beidseitig fast gleichmässig ansteigt, verläuft der untere Strassenzug beinahe höhengleich am Hang. Im Süden haben Abbrüche stattgefunden (1.0.8), im Übrigen stehen hier, wie auch im westlichen Teil der dörflichen Bebauung, zwei- bis dreigeschossige Häuser aus dem 19. Jahrhundert mit verputzten, seltener mit verschindelten Fassaden. Sie sind mit dem First mehrheitlich quer zum Tal ausgerichtet und haben drei bis fünf Fensterachsen. Das Giebeldreieck wird meist durch traufbündige Klebedächer betont, das Ziegeldach durch auffallend viele Quergiebel durchbrochen.

Gegen Süden und Norden verlängert sich die Hauptachse in je eine Strassenbebauung mit fluchtgleich gereihten Häusern. Während der nördliche Strassenabschnitt (3) noch immer kontinuierlich in den Kern übergeht (3.0.13), haben im südlichen Anschlussbereich Neubauten, so das Wohn- und Geschäftshaus Husmatt (0.0.24), empfindliche Lücken ins Altbau-

gefüge geschlagen. Weiter dorfauswärts besteht aber auch dieser Ortsteil noch weitgehend aus zweigeschossigen Wohnhäusern mit umhagten Vorgärten aus dem ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert (2.0.9). Besonders dicht von alten Bäumen umstanden ist hier ein herrschaftliches, leicht zurückversetztes Wohnhaus (2.0.12) auf der östlichen Strassenseite. Nach Norden hin schliesst das alte Schulhaus (3.0.14) die ältere Bebauung ab, bevor Bauten aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts die Ortseinfahrt bestimmen.

Umgebungen und Bebauung entlang der Seminarstrasse

Die neuen Bauten des Kantonalen Lehrerseminars, das Angestellten- und Studentenwohnhaus (0.0.16) und der grosse mehrteilige Schulhauskomplex (0.0.20) stehen an der südwärts schräg den Hang ansteigenden Seminarstrasse. Dank der Distanz zum Ortskern konkurrenzieren die teils mehrgeschossigen Baukuben die Dorfsilhouette nicht. Oberhalb der Seminarstrasse, gegen den stark verwachsenen Geländeeinschnitt des Schliessbaches (0.0.22) hin, bildet ein markantes Ensemble (0.1) den Abschluss der Bebauung. Zwischen einer Reihe von einfachen älteren Wohnhäusern steht die ehemalige Herberge «Zum Weissen Kreuz» (0.1.4). Unterhalb der Strasse liegt eine kleine für die Nachkriegszeit typische Wohnkolonie mit Pultdachhäusern (0.0.21).

Heute bestimmen überwiegend Neubauten das äussere Ortsbild. Ein grosser Teil des Hanges über dem Dorf (III) und der gesamte nördliche Hangfussbereich (VIII) sind mit Einfamilienhäusern überbaut. In der Ebene dehnen sich Wohn-, Industrie- und Gewerbequartiere aus (VI, VII), Bauten aller Art erstrecken sich bis zur Bahnstation. Unverbaut und direkt an das Altbaugelände angrenzend sind einzig die zwei als Ortsbildhintergrund wirksamen Wieshänge (I, II) nördlich und südlich der Kommende sowie das Kulturland (V) am Ortsrand in Richtung Gelfingen.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Infolge der stark verbauten Umgebung beschränkt sich die Ortsbildqualität von Hitzkirch weitgehend auf den alten Dorfkern. Deshalb verdienen hier alle Gebäude, ausser Kirche und Kommende auch die übrigen Altbauten, einen sorgsamem Umgang.

Zur Wahrung des Altbaugesüges sind keine weiteren Häuser abzubauen.

Für den Erhalt der kleinräumigen Aussenbereiche dürfen die Durchgangsstrassen nicht verbreitert werden, auch nicht die enge Passage in der Ortsmitte. Neubauten sind nur in den Baulücken der schon bestehenden Überbauungen zu erlauben. Für die noch frei gebliebenen Wiesenstreifen am Hang ist ein striktes Bauverbot angezeigt.

Bewertung

Qualifikation des Dorfs im regionalen Vergleich

Lagequalitäten

Ausgeprägte Hangfussssituation, jedoch vermindert durch die grösstenteils verbauten Umgebungen des alten Dorfkerns. Gewisse Lagequalitäten von Kirche und Kommende auf dem künstlich erstellten Geländeplateau.

Räumliche Qualitäten

Gute räumliche Qualitäten dank dem spannungsvollen Gegensatz zwischen den mächtigen Solitərbauten, der Kirche und der Kommende, zum Raumgefüge der Dorfbauung mit variationsreichen Abfolgen von engen Quer- und weiteren Längsgassen, von Kreuzungen, Raumnischen und Platz.

Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten dank der ortsbildbestimmenden Kirche und dem barocken Baugeviert der Kommende sowie wegen der gesamtheitlich gut erhaltenen Altbauten im Dorfkern. Gut ab-

lesbare Entwicklungsachsen entlang den Ausfallstrassen aus dem 19. Jahrhundert.

2. Fassung 10.2005/kno, shk

Filme Nr. 5082–5084 (1981), 10121, 10122 (2005), 10400 (2006)
Fotograf: Firman Burke

Koordinaten Ortsregister
662.506/230.780

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das Isos
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz